

Schwester besser: wo sie liebte war sie glücklich. Daß Waldemar sie nicht schlecht behandeln werde, selbst wenn er sich ohne große Zuneigung mit ihr verband, wußte ich, und alles andere würde das demüthige, sanfte, hingebende Wesen still und freudig ertragen. Ihr süßes Traumleben konnte nie ernstlich von dem zerstört werden, der darin lebte, geschmückt mit allen Reizen und Vorzügen, mit welchen nur ein liebendes Herz den Gegenstand seiner Zuneigung umgeben kann.

So schied ich denn getrost von dem Vaterhause, um dem Rufe meiner geliebten Tante Madeleine zu folgen. Mama weinte zwar, und Aube konnte sich gar nicht zufrieden geben über diese Trennung; aber ich wußte, daß der Schmerz dennoch bald vorübergehen werde. Papa hatte eine Geschäftsreise zu machen, und sein Weg führte ihn über B., dem Orte meiner Bestimmung, und so reiste ich mit ihm. Er war ungewöhnlich weich und zärtlich gegen mich, sollte Mama ihm eine Andeutung gemacht haben, was mich forttrieb? Er küßte mich beim Abschied innig und sah mich so wehmüthig an. Aber glücklicherweise sagte er nichts, als einige herzliche Abschiedsworte; dann führte mich ein Miethswagen davon, während er mit dem Dampfzuge an mir vorüber flog.

## 13.

**Die Amaliensiftung.**

Die Amaliensiftung, in welcher Tante Madeleine jetzt als Vorsteherin waltete, befand sich in derselben Stadt B., in der auch Frau von Challiers Institut lange Jahre eines bedeutenden Rufes genossen hatte. Während mein Wagen durch die mir nun schon bekannten Straßen der Stadt rollte, verglich ich unwillkürlich meine